

Marika Erkomaischwili (Tbilisi)

DER KIRKEMYTHOS IM KONTEXT DER KARTVELISCHEN TERMINOLOGIE

Die Existenz bestimmter Eigennamen ist eines der Hauptmerkmale des Mythos, das ihn von dem Märchen unterscheidet. Der mythische Eigenname muss nicht unbedingt eine Bedeutung haben, aber er stellt einen Hinweis dar. Eine Märchenperson aber hat entweder gar keinen Namen, oder sie wird mit einem verallgemeinernden Namen erwähnt, wie Johann, Jack u.a.m. Die Entstehung der mythischen Namen ist nicht durch den Zufall bedingt. Das ist ein gewisser Code und deswegen ist er ausdrucksvoll. Der Mythos hat keine "falschen Varianten", jede seiner Varianten ist gleichberechtigt und ihre richtige Interpretation ermöglicht die Rekonstruktion der ursprünglichen Information. Betrachten wir den Namen als einen Text, als eine gewisse Nachricht, als eine der "Versionen" des Mythos, in der der ursprüngliche mythische Inhalt akkumuliert ist.

Der Name ist ein gewisses Porträt der Person, der ihre wichtigsten Merkmale widerspiegelt; sehr oft könnte man aus Namen mehr herauslesen, als aus einer langen Erzählung.¹

Das betrifft die Onomastik im allgemeinen, Anthroponyme, sowie Toponyme. Das gleiche kann man umso mehr über mythische Namen sagen. Im Fall der mythischen Helden hat man in der Regel mit sogenannten "ausdrucksvollen Namen" zu tun und die Erforschung der mythischen Gestalt muss in erster Linie mit der Entzifferung seines Namens angefangen werden.

Die Forschung der weiblichen heidnischen Gottheiten verschiedener Völker der Welt hat die Frage der Forschung ihrer Archetypen aufgeworfen. Bei der Analyse der Namen der Göttinnen und weiblicher handelnden Perso-

¹ Флоренский П., Имена: Опыты, Литературно-философский ежегодник, Москва 1990, 364-365; Dornseiff F., Redende Namen: Antike und alter Orient..., Leipzig 1956, 101-123.

nen der antiken Mythologie kam eine höchst interessante Gesetzmässigkeit zum Vorschein: ursprünglich musste jeder der Namen ein Epitheton sein, der verschiedene Funktionen der gleichen Gottheit darstellte.² Das könnte bedeuten, dass es ursprünglich eine universelle, kosmische, polyfunktionelle weibliche Göttlichkeit gab, die anonym gewesen ist und demgemäss unterschiedlich erwähnt wurde nach dem Ort, oder auch mit verschiedenen kultischen Epitheta. Als Epitheta gebrauchte man in diesem Fall Adjektive und Substantive, oder kurze, erstarrte Formeln, die die Gottheit mit einer bestimmten Eigenschaft beschreiben. Allmählich musste diese einheitliche Gestalt in den lokalen Kulturen zerfallen gewesen sein, in denen eine der Funktionen die führende Rolle übernahm. Das entsprechende Epitheton wurde zum Eigennamen und existierte weiter als eine unabhängige mythische Einheit.

Das Epitheton, die Epiklese und den Namen könnte man zu den onomastischen Attributen der Gottheit zählen. Als Attribut nimmt man gewöhnlich einen Gegenstand wahr, der mit der Gottheit zusammen dargestellt wird, wie z.B. der Dreizack des Poseidon, der Stab des Hermes, oder der Bogen der Artemis. Der Name als Attribut unterscheidet sich von solchem Gegenstand nur durch die sprachliche Ausdrucksform. Seinerseits ist der Gegenstand als Attribut eine gewisse Metapher.

Die Attributik der Götter besteht aus folgenden Hauptkomponenten: Onomastik (d.h. Namen, Epiklesen, Epitheta), sakrale Gegenstände,³ Tiere und Pflanzen. Jedes dieser Attribute stellt die von dieser Gottheit durchgangene Phase dar. Demgemäss ist es angemessen, die Erforschung des Kirkemythos mit der Analyse ihres Namens anzufangen.

Antike Autoren haben *Kirke*, die als Vollmond identifiziert wurde, etymologisch mit *κίρκος* und *κύκλος* verbunden. Z.B., hält Pseudo-Plutarchos die Gefährten des Odysseus zu den in die zyklische Bewegung der Welt hineingezogenen Geistern, Kirke aber ist für ihn die Verkörperung der zyklischen Bewegung.⁴ Die Abstammung der Kirke von Helios muss seines Erachtens auch Widerspiegelung des oben erwähnten sein, denn die Sonne-Helios verleiht der Welt das ewige Leben.

Porphyrios verbindet Kirke, als Tochter der Sonne, mit der Palyngenesia.⁵ Natürlich kennen beide Autoren die Verbindung der Kirke mit der Kreisbewegung.

Proklos weist im Kommentar zu "Kratylos" auf eine Episode hin, wo der Zauberer singend vor dem Webstuhl auf und ab geht (κ 220-223). So wird

² Roscher S. W., Mondgöttin, in: *ALgrM II*, Leipzig/Berlin 1890-94, 1119-1199.

³ Топоров В., Миф, ритуал, символ, образ, Москва 1995, 11-15.

⁴ Plut. *De vita et poesi Homeris*, 126, 3-9. S. auch 137, Bem. 2.

⁵ Stob. *Ecl. I*, 446, 11-16. S. auch 140, Bem. 4.

auch Kirke zum ersten Mal vor den Gefährten des Odysseus dargestellt. Man könnte vermuten, dass der Autor auch die andere Möglichkeit der Interpretation des Namens *Kirke* kannte: Etymologicum Gudianum, die die Interpretation des Grammatikers Seleukos wiedergibt, wie auch Etymologicum Magnum und das Sudawörterbuch verbinden den Namen mit *κερκίς* (Weberschiffchen).⁶

Κίρκη. ἢ κινρῶσα τὰ φάρμακα. ἢ παρὰ τὴν κερκίδα. τὰς δὲ παιπλώσας γυναικάς Κίρκας φαμέν – steht es bei Suda.

Für die Antike waren die oben angeführten Interpretationen des Namens völlig geläufig, aber sie nahmen noch eine Möglichkeit der Interpretation des Namens *Kirke*, nämlich ihre Verbindung mit dem Falken, nicht in Acht. Den Vogel *κίρκος* erwähnt in diesem Kontext zum ersten Mal Eustathios aus Thessalonike in den Kommentaren zur "Odyssee": *Ὅτι δὲ καὶ ὄρνιθος ὄνομα ἢ κίρκη δηλοῦσιν οἱ παλαιοί. Ὦν καὶ ὁ Αἰλιανός. Ἄλλο δὲ τι ἢ τοιαύτη παρα τὸν κίρκον*.⁷

Eustathios verbindet *Kirke* mit dem Jahr, ihre vier Dienerinnen aber identifiziert er mit den vier Jahreszeiten. Den Grund dafür geben, scheinbar, die früheren Etymologien, nämlich diejenigen, die sie mit der zyklischen Bewegung, mit dem Kreislauf in Verbindung setzen.

Im 20. Jh. kam die Tendenz zum Vorschein, den Namen *Kirke* isoliert von der griechischen Tradition zu erklären.

R. Gordesiani sondert im Namen *Kirke* den Stamm **gor/gr* (sich drehen, drehen) aus, betont, dass der Name absteits der griechischen Tradition steht und sucht kartvelische Parallelen aus: *grgoli, girgoli, grk'ali, k'irk'ali, grk'o (k'rk'o)*. Er hält es für möglich, den Namen mit dem kartvelischen Areal zu verbinden.⁸

Es gab Versuche, *Κίρκη* als ein Wort semitischer Herkunft zu interpretieren. O. Gruppe hielt das Wort für syrisch, *Kalypso* aber für seine griechische Übersetzung. Seines Erachtens hat er nichts zu tun mit *circus* und *κρέκω*; der Name ist syrisch und bedeutet "die Umhüllerin".⁹ H. Güntert hielt derartige Interpretation für völlig unplausibel und nannte es "phantasieren". Seiner Meinung nach wäre es richtiger, den Namen mit *κρίκος, κερκοῦν, circus* zu verbinden und über den heiligen Kreis zu denken, der eine gewisse Rolle bei den magischen Handlungen spielt.¹⁰

⁶ Tochtermann S., Der allegorisch gedeutete Kirke-Mythos, Frankfurt am Main/Berlin/Bern/NY/Paris/Wien 1992, 85-86.

⁷ Georgica, VIII, 1970, 1.

⁸ Гордзениани Р., Проблемы Гомеровского эпоса, Тбилиси 1984, 208.

⁹ Gruppe O., Griechische Mythologie und Religionsgeschichte, München 1906, 708, Anm. 1402.

¹⁰ Güntert H., Kalypso, Halle 1919, 15.

Die Göttin, die selber auf einer von Wasser umgebenen und mit einem Eichenhain bewachsenen Insel lebt, umzingelt mit dem magischen Kreis auch Odysseus und seine Gefährten. Dieser Inhalt, der im Namen der Kirke chiffriert ist, wiedegibt sehr gut das georgische Wort "*krulva*", "*verfluchen*". Es stammt aus dem Partizip "*k'r-ul-i*" und bedeutet einen in den magischen Kreis hineingezogenen, gefesselten, d.h. bezauberten (vgl. georg. *bedkruli*, *bedšekruli*).

Für P. Chantraine und H. Frisk ist der Name indogermanischer Herkunft und ist durch die Lautnachahmung gebildet. Chantraine schliesst aber nicht aus, dass der Name mit dem Falken oder dem Ring, Kreis in Verbindung stehen könnte.¹¹ Frisk behandelt diesen Eigennamen nicht speziell, verbindet ihn aber mit der Vogelfamilie der Habichte und Falken.¹²

Nach der Meinung von O. Keller ist *κίρκος* onomatopoetischer Herkunft und bedeutet den Vogel, der "*kri-kri*" oder "*kirk-kirk*" schreit.¹³

In dieser Hinsicht sagen W. Pape und H. Ebeling nichts prinzipiell neues.¹⁴

Für die griechische Tradition ist es geläufig, Tiernamen in weibliche Eigennamen umzugestalten.¹⁵ Dort, wo es möglich ist, die mythologischen Überlieferungen zu verfolgen, ist es ausserdem ersichtlich, dass es den anthropomorphischen Gottheiten auf der früheren Entwicklungsetappe auch ein zoomorphisches Korrelat entspricht. Demgemäss müsste die Verbindung des Theonyms *Κίρκη* mit dem Vogelnamen *κίρκος* föllig plausibel.

Die älteste Quelle, in der *κίρκος* als Vogelname erwähnt ist, ist die "Odyssee":

...οὐδέ κεν ἴρηξ
κίρκος ὀρματήσιν, ἐλαφρότατος πετεηνῶν (ν 86-87).

Aber Homer unterscheidet *κίρκος* und *ἴρηξ* nicht voneinander und schreibt: *ἴρηξ κίρκος*. Diese Stelle wurde unterschiedlich gelesen, denn es war unklar, welche konkrete Vogelart der Autor gemeint hatte. *ἴρηξ* galt als Nachname, *κίρκος* aber als die konkrete Vogelart.

Κίρκος kann man verstehen als a) Ring, Kreis, b) als eine Art Falke oder Habicht, der beim Flug kreist, in *ἴρηξ κίρκος* aber als ein Adjektiv – der beim Flug kreisende Falke.¹⁶

¹¹ Chantraine P., Dictionnaire étymologique de la langue grecque, Paris 1970.

¹² Frisk H., Griechisches etymologisches Wörterbuch, Heidelberg 1960.

¹³ Keller O., Die antike Tierwelt, Leipzig 1909, 18-19.

¹⁴ Ebeling H., Lexicon Homericum, Lipsiae, Londini-Parisiis 1894.

¹⁵ Μέλιττα (Biene), Χαλιδόμιον (Schwalbe), Πηνελόπη.

¹⁶ Vgl. Passow F., Handwörterbuch der griechischen Sprache 1841-1857; dieser Ansicht ist auch Frisk.

Die Tatsache, dass der Name der Kirke die Möglichkeit zu derartigen Interpretationen gibt, muss darauf hinweisen, dass der Name sehr alt ist.

Für die mythopoetische Weltauffassung war es nicht eigen, die Tatsachen zu abstrahieren. Der antike Mensch hat den Kontakt mit der Welt mit dem Prinzip "ich" – "du" und nicht wie der heutige Mensch "ich" – "er" aufgenommen. Das Weltall galt als Lebewesen und demgemäss als aktiv, weiblichen oder männlichen Geschlechtes.¹⁷ In dieser Epoche sollte das Hauptmerkmal der Sprache Prädikativität sein. Das Substantiv aber, das nur das Lebewesen ausdrückte, musste ursprünglich kein Neutrum haben.¹⁸ All das müsste durch die Eigentümlichkeit des Denkens bedingt gewesen sein und diene zur Personifizierung der Welt. Das aber bedingte seinerseits die Bildlichkeit der Sprache.

Die Römer nannten den Vogel *κίρκος accipiter*, in der nachklassischen Epoche – astur, das befleckt, "mit Sternen bemahlt" bedeutet und von einem der Adlernamen (*asterias*) stammt. Den Namen *astur* gibt es im Spanischen, im Portugiesischen, im Italienischen und im Provensalischen. Er wird auch mit *falco* wiedergeben, was "Krallen" bedeutet und von *φάλλξ* stammen muss.¹⁹

Bei der Beschreibung dieses Vogels bemerkt Plinius, dass er hoch im Himmel einen wunderschönen Kreis macht.²⁰ Die Legende, dass der Mensch vom Falken gelernt hat, das Steuer zu halten, könnte daher stammen. Festus spricht von einem Vogel, der *circanea* heisst, da er beim Flug einen Kreis macht.²¹

Der Falke ist in der Antike ein heiliger Vogel, der mit dem Himmel, mit astralen und unetrirdischen Göttheiten verbunden ist. Er ist Herold des Apollon und spielt eine wichtige Rolle in den Auguralien.²² Nach Hyginus verwandelt Apoll den Daidalos zum Falken. Er wird mit Mars in Verbindung gesetzt.²³ Der Falke ist auf einem der Reliefe der Kybele abgebildet. Alte Ungarer hielten ihn zum heiligen Vogel der Gottheit der Nacht und des Mondes *Almus* und erzählten, dass er von diesem Vogel gezeugt war. In Ägypten stellte man den Horus als Falken dar. Auf einer ägyptischen Mumie ist als Falke eine Seele abgebildet, die um die Leiche kreist. Über die Verehrung der Falken bezeugt die Existenz der Stadt Hierakopolis am Nilufer.

¹⁷ Siehe Gordesiani R., Die griechische Zivilisation, Tbilisi 1983, 11.

¹⁸ Vgl. Тайлор Э., 1989, 139-140.

¹⁹ Keller O., 1909, 18.

²⁰ Plin. nat. X, 28.

²¹ Keller O., 1909, 17.

²² Porph. De abstin. III, 5.

²³ Ov. ars. II, 147.

Mumifizierte Arten dieser Vögel, die in Ägypten gefunden sind, wurden lange von Wissenschaftlern untersucht. Von den 500 Mumien, die Lortetti und Gaillard studierten, gehörten die meisten (51) zu *Falco tinnunculus*.

Alte Ornithologen sonderten 16 Unterarten des accipiter/ *ίέραξ* (*Habicht, Falke*) und 3 Hauptarten – *Κίρκος, Τριόρχης* (*Falco buteo*), *Αίσάλων* (*Falco aesalon*) aus.²⁴ Die Farbe ihrer Feder variierte nach Alter und Jahreszeiten, deswegen war es oft fast unmöglich, diese Vogelarten von einander zu unterscheiden.²⁵

Man zählt *κίρκος* allgemein zum unbekanntem Vertreter der Falken- oder Habichtfamilie. Im georgischen Sprachareal aber hat er eine konkrete Entsprechung. *Κίρ>ita*,²⁶ ein rötlicher Raubvogel der Falkenfamilie, entspricht dem *Falco tinnunculus*, genau der Art, die für die Ägypter als heiliger Vogel galt.

Die georgische Sprache bietet auch andere interessante Parallelen: *κίρκιτα* ist, wie gesagt, eine Art Raubvogel, *κίρκιτι* aber bedeutet in einem der georgischen Dialekte die hölzernen Webenadel für den Teppich.²⁷ Das Weberschiffchen (*κερκίς*), wie es oben schon gezeigt wurde, verbinden die antiken Autoren etymologisch mit dem Namen der Kirke.

Bei der Suche der Wörter, die in das semantische Feld des Namens *Kirke* gehören, hat sich die georgische Entsprechung des gr. *μῶλυ* beachtenswert erwiesen.

Bezüglich der Etymologie von *μῶλυ* gibt es verschiedene Meinungen, aber man kann darüber nichts bestimmtes sagen.²⁸ Es wäre hier überflüssig, das ganze Material zu erörtern. Nicht zu bezweifeln ist nur, dass *μῶλυ* ein nichtgriechisches Wort ist und das es im Georgischen eine beachtenswerte Entsprechung dieses Wortes gibt, nämlich georg. *moli*. *Moli* verbindet man mit georg. *moloki*, einer Art Gras, lat. *malva* identifiziert wird.²⁹ Es wäre meines Erachtens interessant, zum oben genannten Material hinzuzufügen, dass dem botanischen Terminus *malva* in den georgischen Dialekten *κῶρκῶτ'α*,³⁰ *κῶρκῶτ'ina*, *čit'ipura*³¹ entspricht. Nach Iwane Djawachischwili

²⁴ Plin. nat. X, 21; Aristot. hist. an. VIII, 3.

²⁵ Keller O., 1909, 14.

²⁶ Gordesiani R., Vorgriechisch und Kartvelisch, Tbilisi 1985, 88; Bagrationi I., Naturwissenschaftliches Bedeutungswörterbuch, 1986, 6; Bedeutungswörterbuch der georgischen Sprache, Tbilisi 1986; Lexikon der georgischen Dialekte, Tbilisi 1984.

²⁷ Lexikon der georgischen Dialekte, 1984.

²⁸ Georgica, 1970; Гордзениани Р., 1984, 208; Гагва И., Овидий Назон и древняя Колхида, Тбилиси 1984, 65-68.

²⁹ Makaschwili A., Botanisches Wörterbuch, Tbilisi 1961, 172.

³⁰ Lexikon der georgischen Dialekte, 1984.

³¹ Makaschwili A., Botanisches Wörterbuch, Tbilisi 1961.

war diese Pflanze im Südkaukasus verbreitet. Aus ihrem Stengel bereitete man Hanf, den Brei aber aus Milch und Mehl der *malva* gebrauchte man als Heilmittel.³²

Aus dem gleichen Stamm ist das georgische Wort *kor̄kot'i* abgeleitet, das sowohl das runde Weizenkörnchen, als auch eine gewisse rituelle Speise bedeutet.

In den Namen *kirkita*, *kirkiti*, *korkota(na)*, *kor̄koti* könnte man einen die Rundung bedeutenden Stamm **kr̄k / kr̄* und einen diminutiven Suffix *-īta / -īti / -ōta* aussondern. Eine derartige Formation der Namen ist für das Georgische völlig normal.

Beachtenswert ist die westgeorgische Tradition der Zubereitung der rituellen Speise *kor̄koti*, die auch in anderen Regionen Georgiens verbreitet ist: für dieses Gericht gebraucht man in Milch oder Wasser gekochte gedreschte Gerste oder Weizen, denen man Honig zugibt. Mit diesem Gericht und dem Rotwein gedenkt man der Seelen der Verstorbenen.³³

Nimmt man die Verbindung der Kirke mit der jenseitigen Welt in Acht und hält man für plausibel die Verbindung der aus dem Stamm **kr̄* mit dem Suffix *-īta / -īti / -ōta* abgeleiteten Wörter mit den Wörtern, die in das semantische Feld der Kirke gehören, so muss es nicht unwichtig erscheinen, dass *kor̄koti* ein mit dem Totenkult zusammenhängendes Wort ist. Nach der noch heute lebendigen Tradition sind *kor̄koti* und Rotwein unentbehrlich beim Gedenken der Seelen der Verstorbenen.

In der Kirkepisode bietet die Göttin den griechischen Seefahrern eine mit den Zauberkräutern zubereitete Speise an und verwandelt sie danach mit einem Schwung des Stabes zu Schweinen:

*ἐν δέ σφιν τυρόν τε καὶ ἄλφιτα καὶ μέλι χλωρόν
οἶνω Πραμνεῖω ἐκύκα...*³⁴

Die von Kirke zubereitete Speise war eine Mischung von Käse, Gerste, Honig und pramneischen Wein.

Man könnte sich nicht vorstellen, dass die Göttin auf der Insel Aiaia, die der Überlieferung nach vom Meer umgeben und vom Rest der Welt abgeschnitten ist, den Wein vom Berg Pramneios in die Speise mischte. Traditionell ist die folgende Überstzung des Namens *Πράμνειος ἀγγενομμεν*.³⁵ Im Wort *πράμνειος* könnte man den den Suffix des Παρτ. Πασσ. *-μνος*

³² Djawachischwili I., Werke, V, Tbilisi 1986, 174.

³³ Baramidze J., Adjarische Gerichte, Batumi 1987, 56.

³⁴ κ234-235: Käse, Gerste und den bernsteinfarbenen Honig vermischte sie mit dem pramneischen Wein ...

³⁵ Дворецкий И., Древнегреческо-русский словарь, Москва 1958; Siehe Richter W., Die Landwirtschaft in Homerischen Zeitalter, in: Archeologica Homeric, II, Kap. H, Göttingen-Ruprecht 1968, 130: auf der Insel der Kirke kann man den Importwein nicht vorstellen.

(*μνη, μνον*) und den Stamm *pra* aussondern, den A. Goebel mit **spar* verbindet. Die Fälle des Verlustes des anlautenden *s* sind im Griechischen häufig (vgl. parallele Formen *πέργυς//σπέργυς; πέργυλος//σπέργυλος* u.a.m.). Aus dem gleichen Stamm ist *πάρ-τ-ας* abgeleitet, den Hesychios folgendermassen deutet: *παρτάδες· ἄμπελος*. Nach Hesychios hat auch *πράμνη* die gleiche Bedeutung: *πράμνη· ἄμπελος*. Also, *ἡ πράμνη = πάρ-τ-ας*. Das Wort *πάρ-τ-ας* deutet ein anderes aus dem Stamm *σπαρ* abgeleitetes Wort *σπάρτον· σπάρτον* – gedreht, geflochten (die Leine).

Folglich müsste *οἶνος πράμνεις* einen aus einer wilden rankigen Rebe gepressten Wein bedeuten. Solche Rebe wächst frei im Unterschied zu den kultivierten Arten, und ihr Stock ist besonders gewunden, die Früchte aber sind klein, mit einem sauer-bitteren Geschmack. Deswegen gebrauchte man aus diesen Reben gepressten Wein gewöhnlich nur zum Vermischen, wie das bei Homer beschrieben ist (Vgl. κ235; A639).³⁶

Nach Plinius nennt man Pramnion auch einen schwarzen Edelstein.³⁷ Der zweite Name des gleichen Steines – *Morio* (vgl. *μόρον*, bot. *Morus nigra* L.³⁸) – lässt es vermuten, dass dieser Name auf dem Vergleich beruht, und die entsprechende Rebenart, sowie auch aus ihr gepresster Wein dunkelrot, fast schwarz war.³⁹

Der Name des Berges *Πράμνεις* muss aus dem Stamm **σπαρ* abgeleitet gewesen sein. Es ist nicht ausgeschlossen, dass er seiner gewundenen Form wegen diesen Namen bekommen hat.⁴⁰

Nach dem von A. Goebel gegebenen etymologischen Material könnte man vermuten, dass *οἶνος πράμνεις* einen aus der rankigen Rebe gepressten Rotwein bedeutet. Eine der georgischen Entsprechungen für die wilde rankige Rebe – *κρίκινα* – ist aus dem Stamm **kr* abgeleitet; sie musste den Namen eben wegen ihrer geflochtenen (gewundenen) Form bekommen haben. Die schwarze Art dieser Rebe war in Georgien verbreitet.⁴¹

Die Termini *κῆρκιτα* – *κῆρκιτι* – *ρκᾶλι/κῆρῆλι/ρῆλβα* – *κρίκινα* – *κῆρκῆτι* – *κῆρκῆτινα* – gehören zu einem semantischen Feld sowohl in der sprachlichen, als auch in der Hinsicht der mythologischen Semantik.

³⁶ Richter W., Die Landwirtschaft in Homerischen Zeitalter, in: *Archeologica Homerica*, II, Kap. H, Göttingen-Ruprecht 1968, 130.

³⁷ Plin. nat. XXXVII, 63: *quae nigerrimo colore translucet*.

³⁸ Makaschwili A., Botanisches Wörterbuch, Tbilisi 1961.

³⁹ Richter W., 1968, 129-130. Vgl. Куликов Б. Ф., Буканов В. В., Словарь камней самоцветов, 1988, 64.

⁴⁰ Goebel A., *Lexilogus zu Homer und den Homeriden*, Berlin 1878, 572-576.

⁴¹ Djawachischwili I., *Werke*, V, Tbilisi 1986, 308-309.

Wenn man berücksichtigt, dass die Vogel-, Tier- und Pflanzennamen, auch Speisennamen die älteste Sprachschicht aufbewahren, so muss die vergleichende Analyse des georgischen und griechischen Materials beachtenswert erscheinen.

Nach dem in der antiken Literatur zerstreuten Material ist die Hauptfunktion der Kirke das Zaubern:

- Sie kann Menschen verwandeln,⁴²
- ihre zauberhafte Stimme, die derer der Syrenen ähnelt, kann die Himmelskörper auf die Erde hinunterbringen.⁴³

In dem oben angeführten Material versuchte ich zu zeigen, wie sich die mit der Kirke zusammenhängenden wichtigsten mythologischen Schichten in ihrem Namen widerspiegeln haben.

Es muss nicht uninteressant sein, die entsprechenden georgischen Termini in Erwägung zu ziehen, die die Funktionen und Attribute der Kirke widerspiegeln:⁴⁴

Georg. *kar-/kr- v-kr-av; še-v-kar; kr-va; kr-ul-i*.

Mengr. *kir- /kər- do-kir-u* "er hat zugebunden"; *kir-un-s* "er bindet zu"; *kir-u-a//kər-u-a* "das Binden"; *kir-il-i* "zugebunden"; *o-kir-al-i* "Bündel".

Las. *kor-/kir- o-kir-u* "zubinden"; *b-kor-um* "ich binde zu"; *do-kir-u* "er hat zugebunden"; *n-o-kir-s // n-o-kor-s* "es hängt drauf"; *ko-gv-a-kir-u* "er umwand"; *kor-el-i* "zugebunden".

Das lasische *kor-* entspricht genau dem georgischen Stamm *kar-*.

Die Archetypen **kar- / kr-* hat auf der georgisch-zanischen Ebene G. Klimov rekonstruiert, **kr₀* aber T. Gamkrelidze und G. Matschawariani.

Georg. *grk-//krk-//rk-; grk-al-i//rk-al-i; kırk-al-i* (kach., ing.); *krik-al-i* (kizik.); *v-kr-av; kr-ul-i*.

Mengr. *kir-//kr-; do-kir-u* "er hat zusammengebunden"; *kir-il-i* "zusammengebunden"; *o-kir-al-i* "Bündel".

Laz. *kirk-; o-kirk-ol-u* "schlängeln", "lockig machen"; *i-kirk-ol-e-n* "er schlängelt sich"; *kirk-ol-er-i* "geschlängelt"; *toma-kirk-ol-er-i* "kraushaarig".

Die genaue Entsprechung des georgischen *krkal-* (<**kr₀kal-*) Stammes muss das lasische *k'irk'ol* sein.

Georg. *kr- kr-ial-i; kırk-ial-i* "leuchten, glänzen" (wird im Georgischen auch im Bezug auf die Stimme gebraucht – *fein*).

⁴² Z.B. die Geschichte der Verwandlung der Seefahrer zu Schweinen, die Geschichten von Glaukos und Pikus.

⁴³ Vgl. Petron. Sat. 127, 29-32; Verg. ecl. VIII, 70.

⁴⁴ Vgl. Fähnrich H., Sardjveladze S., Etymologisches Wörterbuch der Kartvelsprachen, Tbilisi 1990; Климов Г., Этимологический словарь картвельских языков, Москва 1964.

Svan. *ḱ ər- li-ḱ ər-e* "glänzen", *naḱər-i* "klirren, glänzen"; *ḱər-e* "es glänzt".

Diese Wurzel ist in den georgischen Dialekten auch mit der Form *ḱar* bezeugt: *ḱarḱari / ḱarḱara* "rein, durchsichtig", *moḱarḱareba* "reinigen".⁴⁵

Wie man sieht, könnte jedes dieser Wörter zum Archetyp **ḱrḱ / ḱr / rḱ* zurückgehen, der nicht später als die georgisch-zanische Einheitsphase, in manchen Fällen aber bis zum Protokartvelischen rekonstruiert werden kann. Seine Hauptbedeutung ist die des Kreises, der Rundung. Am Beispiel des Kirkemythos bildet er Mythologeme des Mondes.

Κίρκος bedeutet gleichzeitig sowohl den Kreis, als auch den Vogel. Die Sprache meidet die Homonymie und wenn es diese Homonymie trotzdem gibt, so müsste man zwischen diesen Wörtern einen Zusammenhang suchen.

Die formelle und semantische Analyse der Wörter lässt folgende Schlussfolgerungen zu: *Κίρκη* ist Name einer Göttin, den man zu einer weiblichen Parallele des Namens *κίρκος* halten könnte. Der Stamm bedeutet den Kreislauf, kreisende Bewegung, *κίρκος* aber den im Himmel kreisenden Vogel. In der Epoche, in der die Astralisierung der Mythen geschah, hat man diese Göttin scheinbar mit einem Himmelskörper, nämlich mit dem Mond identifiziert, der im Himmel einen Kreis macht und stellen sie als einen Falken vor. Ursprünglich hat man ihn scheinbar zu einem Kadaver fressenden Raubvogel gehalten. Der Kirkemythos, der sich in der griechisch-römischen Welt verbreitete, stellte die Göttin als eine Zauberin dar, die mit Hilfe des Gesanges, der magischen Speise und der Erotik vermochte, die Menschen in den magischen Kreis zu einzuschliessen. Die Spindel aber, eines ihrer ständigen Attribute, läst es vermuten, dass Kirke irgendwann auch eine das Schicksal steuernde Gottheit sein könnte.

⁴⁵ Gordesiani R., Vorgriechisch und Kartvelisch, 1985, 47.